

„Zwangsdigitalisierung“ als Chance

Homeschooling, also Schule daheim, ist eine ziemliche Herausforderung für Schüler und Lehrer – dank Corona Knall auf Fall umgesetzt. Realschullehrer **Martin Goller** ist der Dritte in der Riege der Lehrer, die die DZ in dieser Woche um einen Erfahrungsbericht gebeten hat. Der 29-Jährige unterrichtet an der Realschule Maria Ward seit 2019 Englisch und Geschichte. Er glaubt: Homeschooling wird den Unterricht danach besser machen.

„Die Schließung unserer Schule kam zwar sehr kurzfristig, aber nicht wirklich überraschend. Es war im Vorfeld schon viel darüber geredet worden. Unsere Schulleitung erarbeitete schon frühzeitig Alternativen, wie wir den bestmöglichen Unterricht unter diesen ungewöhnlichen Umständen durchführen können.“

Wir an der Maria-Ward-Realschule entschieden uns für den Schulmessenger namens schul.cloud, der von der Aufmachung her an WhatsApp angelehnt ist, allerdings den Datenschutzrichtlinien entspricht. Wichtig war uns, den Schülerinnen einen einfachen Einstieg zu gewährleisten, der intuitiv gelingt.

Anfangs gab es leider einige Schwierigkeiten, da die Speicherkapazitäten eigentlich aller Anbieter mit dem Datenansturm überfordert waren. Arbeitsblätter konnten erstmal nicht verteilt werden oder kamen bei den Schülerinnen nicht an, Videos funktionierten nicht. Sehr angenehm war dabei die gute Kommunikation sowohl zwischen den Lehrkräften, aber auch mit den Schülerinnen. Es wurden Tipps zwischen den

nierten nicht. Sehr angenehm war dabei die gute Kommunikation sowohl zwischen den Lehrkräften, aber auch mit den Schülerinnen. Es wurden Tipps zwischen den

„Die Schülerinnen können alle in ihrem eigenen Tempo arbeiten, weil man nicht nach 45 Minuten schon das nächste Fach hat.“

Lehrerinnen und Lehrern ausgetauscht, was funktioniert. Die Schülerinnen haben die Materialien selbstständig untereinander verteilt. Wer doch das Buch in der Schule vergessen hatte, bekam kurzfristig ein Foto von einer Mitschülerin geschickt. Insgesamt muss man sagen, dass die digitale Kommunikation sehr vorteilhaft für diese Ausnahmesituation ist.



Martin Goller hat sich in seinem Homeoffice in Vilshofen gut eingerichtet. Von hier aus unterrichtet er seine Schülerinnen der Realschule Maria Ward in Deggendorf. – Foto: privat

Viele Fragen zu Aufgaben oder Themen können damit schnell geklärt werden. Die Schülerinnen sowie ihre Eltern wissen auch, dass sie die Lehrkräfte unkompliziert erreichen können. Wie wir positiv feststellen konnten, trauen sich Schülerinnen, die im normalen Unterricht eher zurückhal-

tend sind, auf diesem Weg öfter Nachfragen zu stellen als bisher!

Der Arbeitsalltag hat sich selbstverständlich für alle stark verändert. Meine Schülerinnen bekommen zum Beispiel in Englisch Arbeitsaufträge, die sie im Laufe der Woche bearbeiten müssen. Diese schicken sie über die App als

Foto oder Datei zurück an mich zur Korrektur, oder sie bekommen am Ende der Woche die Lösungen zur Selbstkorrektur. Im Fach Geschichte nutze ich sehr gerne die Möglichkeit, den Schülerinnen Clips oder Erklärvideos zum Thema zur Verfügung zu stellen. Sehr schön ist dabei, im

Gegensatz zur ‚normalen‘ Schule, dass die Schülerinnen alle in ihrem eigenen Tempo arbeiten können, weil man nicht nach 45 Minuten schon das nächste Fach hat. Sie schauen sich die Videos öfter an oder können sich mit Hilfe des Internets Zusatzinformationen beschaffen.

Kompliziert war gerade am Anfang zu überblicken, über welche technischen Möglichkeiten die Schülerinnen verfügen: Wer kann Arbeitsblätter nicht drucken, welche Dateiformate bereiten Probleme, können Aufgaben am Handy bearbeitet werden oder braucht man zwingend den PC? Und man darf nicht vergessen, es gibt sogar Schülerinnen, die zu Hause keinen Zugang zum Internet oder nur eine geringe Bandbreite haben. Diese werden von unserer Schulleitung mit den entsprechenden Arbeitsaufträgen per Post versorgt.

Auch wenn es gerade im Moment für mich und die gesamte Lehrerschaft eine Ausnahmesituation ist, sehe ich persönlich auch die Chancen dieser ‚Zwangsdigitalisierung‘: Arbeitsweisen, die sich jetzt bewähren, werde ich und auch viele Kolleginnen und Kollegen zukünftig verstärkt in den normalen Schulalltag einfließen lassen. So wird unser Unterricht noch besser an die Bedürfnisse unserer Schülerinnen angepasst, um miteinander die bestmöglichen Ergebnisse zu erreichen.“